

lebhaftes Debatte zur Folge — warum die einen mehr und besser gearbeitet und andere weniger geschafft haben.

Die FDJlerin Astrid Kantz fertigt je Schicht 72 statt 58 Leiterplatten. „Ich erfülle wohl mein Soll“, sagt sie dazu, „aber mit der Qualität hapert es bei mir. Da ist Christel Stooß wesentlich besser. Sie bringt nicht nur die Norm, sondern ist auch in der Qualitätsarbeit Vorbild.“ Der FDJler Jürgen Puls schafft in der gleichen Zeit, 72 statt 61 Leiterplatten. „Planrückstände passen nicht zu einem Jugendobjekt“, sagt er, „zumal wir alle Bauelemente da haben.“

Wo liegen die Ursachen, daß manche die Norm überbieten, andere sie aber nicht schaffen? In den Debatten darüber bleibt nichts unausgesprochen und nichts unklar. Mehrere Jugendliche benötigen fachliche Hilfe, weil sie erst kurze Zeit im Bereich tätig sind, sich noch nicht genügend eingearbeitet haben. Doch gibt es auch Sünder, die stündlich mehrere „Raucherpausen“ einlegen.

So wird also offenbar, wo die Reserven liegen, im Denken und im Verhalten. Die staatlichen Leiter erkennen, wem fachlicher Rat weiterhilft und mit wem ernsthafte Worte geredet werden müssen. Die FDJ-Organisation im Jugendobjekt weiß nun besser, worauf ihr erzieherischer Einfluß zu richten und wie die kameradschaftliche Hilfe zu organisieren ist.

## Weswegen fehlt die „Tafel der Besten?“

Mit dem Hinweis auf die Nordhausener Erfahrungen hat unsere Parteileitung dem Wettbewerb der Jugendbrigaden im Werk neue Impulse verliehen. Natürlich lassen wir die FDJler mit ihrer Initiative nicht allein, die Genossen unterstützen sie mit Rat und Tat. Die Parteileitung empfahl zum Beispiel, den Wettstreit der Jugendbrigaden

untereinander moralisch und materiell besser zu stimulieren. Warum gibt es im Jugendobjekt keine „Tafel der Besten“? Warum werden nicht die Fleißigsten durch Wimpel am Arbeitsplatz geehrt? Wir regen auch an, das im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ errungene Rote Ehrenbanner der SED jeweils in das Jugendkollektiv zu geben, das am ideenreichsten und effektivsten seinen Beitrag im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages der Gründung der DDR leistet.

Es wurde von den Genossen in der Diskussion mit den Jugendfreunden darüber hinaus geklärt, daß es ganz und gar kein Nachteil ist, wenn einem Jugendkollektiv auch einige ältere Facharbeiter angehören. Sie bringen doch in die Brigade ihre Lebenserfahrung, ihr berufliches Können und nicht zuletzt ihren politischen Standpunkt als Kommunisten oder erfahrene Gewerkschaftsmitglieder ein. Das erweist sich als außerordentlich förderlich für ein schöpferisches Arbeitsklima, in dem sich jeder wohl fühlt. Und es trägt dazu bei, ein festes Kollektiv von Stammarbeitern zu formieren.

Bleibt festzustellen, daß die Tätigkeit der Jugendbrigaden des Bereiches Leiterplattenfertigung mit dem persönlichen Planangebot seine Auswirkung auf die Belegschaft des gesamten Werkes nicht verfehlt hat. Das Beispiel der jungen Genossen und FDJ-Mitglieder aus diesem Jugendobjekt steht heute nicht mehr allein. Andere Arbeitskollektive des Betriebes haben gleichfalls die Nordhausener Erfahrungen aufgegriffen. So hat sich erneut gezeigt, wie richtig es doch ist, die Jugendbrigaden als Stoßtrupp im sozialistischen Wettbewerb und als Kadenschmiede zu bezeichnen. Sie helfen, das richtige Wettbewerbsklima für das letzte Jahr des laufenden Fünfjahrplanes zu schaffen.

Wolfgang Bohlmann  
Mitglied der Leitung der BPO im  
VEB Nachrichtenelektronik Greifswald

## Leserbriefe ...

Fertigungsbereich Zuschnitt. Sie ist eins von sechs Jugendkollektiven des Betriebes. Ihr Durchschnittsalter beträgt 23 Jahre. Seit rund vier Jahren bestimmt diese Brigade das Tempo im Betrieb. Vor allem als Neuerer haben die „Hartans“, wie sie im ganzen Betrieb genannt werden, einen guten Namen.

„Vor allem, weil sie bekannt dafür sind, ständig einen Zahn mehr zuzulegen“, weiß Parteisekretär Günther Lehmann zu berichten. Genosse Manfred Hartan, Meister, zweifacher Aktivist, Träger der Verdienstmedaille der DDR sowie der Medaille „Für ausgezeichnete Lei-

stungen“ in der metallverarbeitenden Industrie, dazu: „Wir lassen nicht locker, wenn neue Probleme im Produktionsprozeß auftauchen. Als einen besonderen Trumpf im sozialistischen Wettbewerb betrachten wir die kontinuierliche Neuererarbeit in unserem Kollektiv.“ Manfred, selbst ein erfahrener Neuerer, macht eine klare Rechnung auf. „Seit 1975 reichte die Brigade 29 Neuerervorschläge ein. Davon konnten 19 realisiert werden. Ihr Nutzen: 33 500 Mark. Vier konnten bereits in diesem Jahr verbucht werden. Wir senken die Selbstkosten dadurch um rund 8000 Mark.“

Dieter Kositzki, 21 Jahre, Kandidat der SED, FDJ-Gruppenorganisator, ergänzt, warum Neuererarbeit hier im Kollektiv nicht dem Zufall überlassen bleibt und jeder zweite hier am Knobeln Spaß findet. „Bei uns klappt es mit den Informationen. Jeder weiß, wo es bei uns noch Ecken und Kanten gibt. Da das gesamte Material ein immer kostbarer Schatz wird, sind wir auch ständig auf der Suche, wie es sich noch effektiver und sparsamer für die Fertigung der Ölheizgeräte einsetzen läßt. Und wer ständig am Ball bleibt, dem ist auch Erfolg beschieden.“ Parteigruppenorganisator